

# Im Gespräch mit der neuen Präsidentin des Vereins eco-bau Friederike Pfromm.

INTERVIEW: GABY JEFFERIES



**Friederike Pfromm** ist Architektin und seit 2012 Chefin der Immobilienabteilung der Stadt Luzern. Zuvor war sie als freiberufliche Architektin in Berlin und Bauherrenvertreterin der Stadt St. Gallen tätig.

## Welches sind die wichtigsten Zielsetzungen des Vereins eco-bau?

Hauptaufgabe ist die Verbreitung des Wissens rund um nachhaltiges, ökologisches Bauen und eine gesunde Bauweise in der Praxis. Der Verein eco-bau entwickelt dafür Planungsinstrumente – auch elektronische – und erarbeitet Empfehlungen für nachhaltiges Planen, Bauen und Bewirtschaften. Für unsere Mitglieder, vor allem öffentliche Bauherren wie Hochbau- und Planungsämter von Kantonen und Städten sowie Bildungsinstitutionen, wollen wir eine wichtige Informationsdrehscheibe sein. Damit unsere Instrumente eine noch breitere Anwendung finden, sucht eco-bau den Dialog mit Schulen, Weiterbildungseinrichtungen und Verbänden.

## Was hat man seit der Vereinsgründung bereits erreicht?

Der Verein wurde vor zehn Jahren gegründet, die Gründungsmitglieder sind aber bereits vorher zusammengelassen und haben versucht, die Grundsätze des ökologischen und gesunden Bauens zusammenzutragen und zu standardisieren. Seit 2005 hat man aus diesen Inhalten brauchbare elektronische Tools entwickelt, die sich in der Praxis bewährt haben. In einer Partnerschaft mit dem Verein Minergie haben wir ein Label entwickeln können – unsere Inhalte befinden sich im eco-Teil. In der Zwischenzeit wurden bereits etliche Gebäude, darunter Verwaltungsbauten, Schulen und Wohnhäuser, mit MINERGIE-ECO ausgezeichnet. Als grössten Erfolg würde ich bezeichnen, dass es uns gelungen ist, das Wissen rund um nachhaltiges Bauen bei den Planenden zu etablieren. Am Anfang waren ihnen viele unserer Inhalte völlig fremd, erschienen sogar als Zumutung. Heute komme ich manchmal auf Baustellen, auf denen mir die Planer unsere Tools

erklären. Unsere Inhalte gehören jetzt zum guten Handwerkszeug.

## Worin sehen Sie die grössten Herausforderungen für die Zukunft?

Wir sind in einem sehr dynamischen Umfeld tätig, in unserem Bereich geschieht einiges, auch in anderen Ländern. Die entscheidende Frage wird sein, wie sich das Label MINERGIE-ECO in Zukunft darstellen wird: Setzt es sich in der heutigen Form durch oder wird es sich verändern? Weiter ist für uns als Non-Profit-Organisation entscheidend, wie wir uns auf dem sich zunehmend verkommerzialisierenden Markt behaupten können. Der Verein eco-bau hat in der Schweiz die Themenführerschaft in Bezug auf gesundes, ökologisches Bauen. Was zunehmend auch von anderen angeboten wird, ist die Qualifizierung und Quantifizierung der grauen Energie.

## Welche Themen oder Projekte stehen im Moment im Vordergrund?

Für uns geht es nach wie vor darum, das nachhaltige, gesunde und ökologische Bauen auf eine breite Anwendungsbasis zu stellen. Das bedeutet, dass wir unsere Tools weiterentwickeln müssen: Zum einen müssen wir fachlich à jour bleiben, zum anderen müssen wir dafür sorgen, dass unsere Tools leicht angewendet werden können und technisch auf dem neusten Stand sind. Wie wir uns in den nationalen «Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz» einbringen können und ein Teil davon werden, würde ich als unser wichtigstes Projekt bezeichnen.

## Bisher haben Sie die Fachgruppe ECO-BKP geleitet, und Sie waren Vizepräsidentin. Was ist Ihre persönliche Motivation, sich jetzt als Präsidentin für den Verein einzusetzen?

Der Verein mit seinen Personen, aber auch die Werte und Ziele, die eco-bau vertritt, decken sich mit meinen persönlichen Vorstellungen von gutem Bauen. Im Laufe der Zeit hat sich meine berufliche Tätigkeit von der praktizierenden Entwurfsarchitektin immer mehr in Richtung strategische Arbeit verlagert. Dies kann ich für die Erfüllung meiner Aufgabe, die ich darin sehe, den Verein eco-bau mit strategischem

Weitblick durch die bevorstehenden turbulenten Zeiten zu führen, einsetzen.

## CRB und eco-bau wollen ihre bereits bestehende Zusammenarbeit weiter intensivieren. Welche Vorteile ergeben sich daraus aus Ihrer Sicht?

Ich freue mich sehr, die Zusammenarbeit mit CRB zu intensivieren. Für uns steht die technische Weiterentwicklung unserer Inhalte im Vordergrund, die Planenden müssen die zusätzlichen Inhalte mit wenig Aufwand abrufen können – hier ist CRB ein wichtiger Partner. Über den NPK können wir unser Wissen verbreiten: Entscheidend ist, dass die Planenden die eco-bau-gerechten Bestandteile auf einfache Art und Weise erkennen können. Auch bei den ECO-BKP war mir die leichte Erkennbarkeit immer sehr wichtig.

## Mitte letzten Jahres wurde der von der Wirtschaft und öffentlichen Hand getragene Verein Netzwerk Nachhaltiges Bauen Schweiz NNBS gegründet – eco-bau war einer der Gründungspartner. Gibt es hier in Bezug auf die Aufgaben nicht Überschneidungen?

Der Verein eco-bau will weiterhin die Führerschaft in den Kernthemen ökologisches und gesundes Bauen übernehmen. Wir sehen uns als Partner bzw. als Teil des Netzwerks. Es wird sich in Zukunft zeigen, wie unsere Werkzeuge in diesem Standard aufgehen, welche partnerschaftlichen Verbindungen wir hier finden. Mit dem Verein Minergie handhaben wir das so, dass die inhaltliche Hoheit über den eco-Teil bei uns liegt, wir aber über Minergie noch eine andere Kundschaft erreichen können. Mit dem NNBS müssen wir Wege für eine gemeinsame Zertifizierung finden; hier sind wir noch nicht so weit, aber schon jetzt finden bestimmte Beurteilungen im bereits erwähnten Standard mit unseren Tools statt. Das Nachhaltigkeitslabel besteht aus drei Säulen: Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt. Zur ersten und zur zweiten Säule können wir nicht so viel beitragen, unsere Anliegen sind vor allem im Umweltbereich, wir decken die Anforderungen an das gesunde Bauen ab. An der zukünftigen Gestaltung dieser Zusammenarbeit zu arbeiten, sehe ich als Teil meiner strategischen Aufgabe.